

Derfor der Zeitung

Bezugspreis 35.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
KienstraÙe 29/31

und Land

Telefon Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 1.75 Mark

die 1000 Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Kleinanzeigen die Zeile 7.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 176

Herford, Montag, den 31. Juli 1922

40. Jahrgang.

Trübe Aussichten.

Den neueste katastrophale Marktfurz, der den Dollar-
kurs bis über 600 hinaufgeschossen hat, ist nur ein, aller-
dings weithin sichtbares, äußeres Kennzeichen der üblen
Lage, in der sich Deutschland politisch und wirtschaftlich ge-
genwärtig befindet und eröffnet höchst beunruhigende Aus-
sichten für die künftige Weiterentwicklung. Der Haupt-
grund für den ungeheuerlichen Marktfurz ist zweifellos in
der französischen Antwortnote auf das deutsche
Gefuch um teilweise Stundung der Barzahlungen aus dem
Ausgleichsverfahren und aus den Urteilen der gemischten
Schiedsgerichte zu erblicken. Diese Antwort ist nicht nur im
Tone außergewöhnlich schroff gehalten, sondern zeigt auch
in ihrem Inhalt, daß den französischen Staatsmännern noch
immer jedes Verständnis für das Reparationsproblem ab-
geht. Deutschland hat gegenwärtig monatlich fünfzig Mil-
lionen Goldmark auf Reparationskonto und außerdem 35
Millionen Goldmark (zwei Millionen Pfund Sterling) zur
Abdeckung der Debetfalden im Ausgleichsverfahren zu zah-
len. Nun hat die eigene finanzielle Not die Franzosen an-
scheinend zu der Einsicht gezwungen, daß irgend ein „Opfer“
gebracht werden muß, um Deutschland den notwendigen
Kredit für eine Anleihe zu schaffen, aus der sich Frankreich
schnell befreien kann. Man erwägt deshalb offenbar
die Fragen der Moratoriums- und Anleihegewährung in
Paris heute sehr viel ernster, denn je früher, ja man
drängt jetzt geradezu auf schnelle Aussprache zwischen Poi-
ncaré und Lloyd George über diese beiden für Frankreich
ebenfalls wichtigen Probleme wie für Deutschland. Unter die-
sen Umständen mußte jeder Vernünftige annehmen, daß
Frankreich nicht nur zu einem Entgegenkommen gegenüber
den laufenden monatlichen Reparationszahlungen wider-
willig bereit wäre, sondern auch zu einem Entgegenkommen
bei den doch wahrhaftig nicht weniger drückenden regelmä-
ßigen Zahlungen im Ausgleichsverfahren. Beide Monats-
verpflichtungen schädigen in gleicher Weise den Marktkurs
und erschweren daher in derselben Art den deutschen Kredit
und die Möglichkeit einer Anleiheaufnahme. Aber Frank-
reich lehnt die angebotene Herabsetzung der monatlichen
Ausgleichszahlungen auf ein Viertel (500 000 Pfund) schroff
ab und knüpft an die Ablehnung noch Nachschüsse, die man
in Deutschland nur als Schöhn empfinden
kann. Es gewinnt so den Anschein, als ob sich Frankreich
für die durch die Not erzwungene Nachgiebigkeit im Punkt
Reparationsleistungen an Deutschland rächen wollte durch
schärfste Ablehnung jeden Entgegenkommens bei den Aus-
gleichszahlungen. Eine derartige Gefühlspolitik, einseitig
auf die Denkwiese der französischen Chauvinisten eingestellt,
kann aber unmöglich das Finanzelend Deutschlands und
Frankreichs lindern.

Die Mark aber, die so leicht durch ein hoffnungsvolles
Wort aus Paris in ihrem jähen Absturz hätte aufgehalten
werden können, wird weiter sinken, wenn nicht endlich in

Das Neueste vom Tage

Der Reichsverband deutscher Post- und
Telegraphenbeamten, dem rund 155 000 Mitglie-
der angehören, hat seinen Austritt aus der Reichspostgewerkschaft
und aus dem Deutschen Beamtenbunde erklärt.

Die streikenden Schiffsingenieure und Seema-
schinisten haben endlich beschlossen, den Schiedsspruch anzu-
nehmen. Ein unheilvoller Streik wird damit beendet.

Der Dollar erreichte am Sonabend seinen bisher
höchsten Kurs in Berlin; er notierte 655,7 Mark.

Die französische Zeitung „Petit Parisien“ meldet, daß
der griechische Geschäftsträger in Paris am Sonabend
formell die Genehmigung für seine Regierung nachgesucht
habe, Konstantinopel zu besetzen. Frankreich soll
die Ernächtigung verweigert haben. In ähnlichem Sinne
werden Rom und London antworten.

Die Kämpfe zwischen Nationalisten und Sozialisten, die
seit einigen Tagen in Ravenna toben, sind noch zu kei-
nem Abschluß gekommen. In Rom hat die gesamte Arbeiter-
schaft die Arbeit niedergelgt.

Der polnische Reichstag hat den Beschluß, wo-
durch der deutsch-polnische Konflikt nur auf Bege bedachte Konstantin
zum Ministerpräsidenten bestimmt wurde, mit 272 gegen 202
Stimmen aufgehoben. Der Staatspräsident ersuchte darauf
den Universitätsdirektor Nowak, das Ministerpräsidium zu
übernehmen.

Die italienischen Sozialisten haben sich be-
reit erklärt, an der Neubildung des Ministeriums teilzu-
nehmen.

In Brasilien ist der Belagerungszustand bis zum
Jahresende verlängert worden.

Frankreich die Gründe und Zusammenhänge der fortsetze-
nden finanziellen Zerrüttung erkannt werden. Der fran-
zösische Grundsatz, jedes kleinste Zugeständnis an Deutsch-
land, auch wenn es durch die eigene französische Not er-
zwungen ist, möglichst teuer zu verkaufen, muß den deutschen
Marktkurs zwangsläufig dauernd herabdrücken. Solange er
aufrecht erhalten wird, können sich auch keine großen Hoff-
nungen an eine internationale Anleihe für Deutschland
knüpfen. Die deutsche Industrie, die ihre Zahlungen in aus-
ländischer Währung zu leisten hat, wird immer aufs neue
zu Ankäufen fremder Valuten genötigt und die Spe-
kulation tut das ihrige dazu, um die deutsche Mark in
Grund und Boden zu ruinieren. Für das deutsche Volk
aber bedeuten diese Vorgänge neue ungeheure Preissteige-

rungen aller Lebens- und Bedarfsartikel, weitere Lohn-
kämpfe und erhöhte Gehaltsforderungen, weitere Not und
weiteres Elend.

Paris droht mit Sondervergehen.

London, 29. Juli. Heute morgen aus Paris abgegangene Tele-
gramme der Korrespondenten der hiesigen Blätter bezeugen, daß in
französischen Kreisen offiziell erklärt werde, man begreife nicht, wie
Poincaré auf eine Antwort Poincarés warten könne. Man habe doch
die Auffassung, daß die britische Regierung jetzt die Zusammenkunft
hinauszuschieben suche. Bisher habe Lloyd George immer auf diese
Konferenz gedrungen und jetzt, wo Poincaré ihm entgegenkomme,
ziehe er sich zurück. Frankreich versuche nicht, auf eigene Hand vor-
zugehen, aber wenn die britische Regierung verhindere, daß die Unter-
redung vor dem 15. August stattfindet, dann werde man aller-
dings zu anderen Mitteln greifen müssen. Poincaré werde dann
den französischen Standpunkt in einer Weise auseinandersetzen, die
nichts an Klarheit zu wünschen übrig lasse und der Ton werde
jedenfalls kein herzlicher sein. Aus den vorliegenden Pariser Mel-
dungen geht hervor, daß man in Frankreich den Verdacht hegt,
Lloyd George wolle Frankreich durch das Hinauszuschieben der Kon-
ferenz zwingen, Deutschland eine vorläufige Antwort mit Bezug auf
das Moratoriumsgeuch zu geben, welche die Frage im Prinzip
nicht löse. England wolle so Zeit gewinnen, um sich mit Amerika
auseinanderzusetzen und dann mit den anderen Alliierten über den
Schuldennachlaß in Verbindung mit der Schuldenerfrage verhan-
deln zu können. Davon wolle man in Frankreich nichts wissen.
Die konservative Presse in London, welche gewöhnt ist, den fran-
zösischen Standpunkt durch dick und dünn zu vertreten, warnt heute
die Alliierten, daß derartige Meinungsverschiedenheiten, wie sie fast
vor allen wichtigen Auseinandersetzungen jetzt aufzutreten pflegen,
wirklich sehr gefährliche Folgen zeitigen könnten. Es gebe jetzt nur
einen Ausweg aus der Sache, und das sei ein schneller Abschluß
eines definitiven Bündnisses zwischen Großbritannien und Frank-
reich, welches die beiden Länder unter allen Umständen binde.

Industrielles aus Oesterreich.

Der Sonderberichterstatter des „Hamburger Fremden-
blatts“ berichtet seinem Blatte über die industrielle Lage
Oesterreichs u. a. folgendes:

Im Hinblick auf den Mangel an eigenen Kohlenlager-
stätten sind für Oesterreichs Industrie und für Oesterreich
überhaupt von besonderer Wichtigkeit die natürlichen
Wasserkräfte, die auszubauen man ans Werk gegangen ist.
Wenn man erwägt, daß von der gesamten Einfuhr Oester-
reichs 70 Prozent auf die Einfuhr von Brennstoffen ent-
fallen, so versteht man, welches Gewicht auf den Ausbau der
Wasserkräfte gelegt wird. Nach Schätzungen von Fachleuten
sind im heutigen Oesterreich an Wasserkräften rund 4 Millio-
nen Pferdestärken vorhanden, von denen mindestens 2 Mil-
lionen als ausbaufähig angesehen werden. Die genügen sollen, um von dem bisherigen Gesamtbedarf
an Auslandskohle circa 60 Prozent unnötig zu machen.
Freilich sind die Anlagekosten so hoch, daß Oesterreich ein
großzügiges Wasserkraftprogramm aus Eigenem durchzu-

Die wahre Freundin.

Georg Strelitzer (Herf.), der unverwundliche Spötter, erzählt
in der „Z. f. a. M.“ folgende boshafte Geschichte: „Villi hatte sieben
Freundinnen, alles ganz famose, prächtige, hübsche Mädels. Und
alle hingen sie an ihr wie an einer Mutter. Das war übrigens
kein Wunder, denn Villi war nicht gerade sehr schön, sie war sogar
etwas sehr häßlich. Also lag unter Freundinnen kein Grund vor,
ihre Böses nachzutragen. Im Gegenteil — man pries in den höchsten
Tönen: Dieser Engel! Dieses Juwel! Dieser prächtige Mensch! Nein,
über Villi ließen sie einfach nichts kommen. Dazu war sie nicht
häßlich genug. Bis — also bis sie in diesem Jahre zusammen ins
Seebad reisten. Da geschah das Unerwartete, ja das Unmögliche.
Für Villi interessierte sich jemand. Dieser Jemand war aber kein
gewöhnlicher Jemand, sondern ein sehr schmeidiger und reicher Ame-
rikaner. Ein Dollarjunge. Ein Prachtstück. Und was für ein
Prachtstück noch dazu! — Als sie beide am nächsten Morgen Arm
in Arm die Strandpromenade entlang gingen, an den sieben Freun-
dinnen vorbei, die im Sande ausgestreckt Blendlaternen spielten, da
sagte die eine: „Ich verstehe einfach den Geschmack der Männer
nicht. Der und eine solche...“

„Diese Villi ist doch eine abgefeimte Klette“, meinte die andere.
Die Dritte: „Wie hochnäßig sie daher geht.“

Die Vierte: „Es ist einfach schauderhaft, wie sie sich benimmt.“
Die fünfte leuchte empört: „Man muß sich wahrhaftig schämen, sie
einmal Freundin genannt zu haben...“ Die Sechste: „Schand-
so etwas! Diese Kröte...“ Nur die Nummer sieben bleibt still.
Dieses Schweigen rührte mich. Eine wenigstens unter sieben
Frauen, dachte ich mir, die sich nicht vom Neid hinreißen läßt! Und
voll Dankbarkeit drückte ich ihr die Hand. „Sie, mein liebes Fräulein“,
sagte ich bewegt, „Sie haben sich nicht an der gehässigen
Kritik der anderen beteiligt. Sie meinen es wirklich gut mit Villi
und haben kein böses Wort gesagt — haben geschwiegen. Sie sind
die einzige wahre Freundin. Es war edel von Ihnen — wirklich
nachhaft edel...“ Aber sie tat so, als hätte sie meine Worte
nicht gehört. Nur eine von den sieben anderen Freundinnen klopfte

mir auf die Schulter und meinte wohlwollend: „Sie bemühen sich
vergebens, mit der Ami eine Unterhaltung anzuknüpfen.“ „Wie?“
fragte ich. „Ach Gott — wissen Sie denn nicht — sie ist doch taub-
stumm!“

„Treffpunkt Potsdamerplatz“.

(Kleiner Berliner Sommerbrief.)

Bis 6 Uhr abends erfüllt die Normaluhr am Potsdamerplatz
ihren eigentlichen Zweck: Sie zeigt die Zeit an. Leute, die es eilig
haben, huschen vorbei, sehen flüchtig auf, regulieren, wenn nötig,
die Uhr, und im übrigen geht alles seinen Wege. Um 6 Uhr ist
meistens Büro- und Geschäftsschluß. Damit beginnt die Zeit, die
man gewöhnlich nicht nach der Uhr mißt, sondern nach dem Grade
der Freude, mit der man sie genießt. Da kommen einem oft sechs
Stunden wie Sekunden und umgekehrt eine Sekunde fürchterlich lang
vor, besonders, wenn man vergeblich — wartet.

Um diese Zeit wird die gute Normaluhr am Potsdamerplatz
so etwas wie eine Kupplerin. Sie ändert zwar ihr Gebaren nicht
im geringsten, aber dennoch...

Von allen Ecken der Stadt läuft man ihr zu, Männlein und
Weiblein, aus der Kanzlei, vom Amte, vom Laden oder auch von
der Bahn. Denn die Normaluhr hat einen guten Standort. In
der Nähe laufen die Ring-Vororte- und Mannesbach zusammen,
die meisten Straßenbahnlinien führen über diesen Platz, und so ist
es kein Wunder, wenn gerade hier das sogenannte Zentralknoten-
punkt ist. Hier trifft sich der Börsenbörse mit seinem Geschäftsfreund
und bespricht das An- und Absteigen der Kurse, hier gibt der gut orien-
tierte Herr die nötigen Remontips für den nächsten Sonntag, hier
ist der Ausgangspunkt zu allerlei gemeinsamen Spaziergängen, kurz,
die Normaluhr sieht und hört da allerhand.

Zwischen 6 und 7 Uhr aber wird es manchmal geradezu be-
drohlich. Der Platz ist schwarz — bzw. jetzt im Sommer weiß,
gelb, grün und blau — von Leuten beiderlei Geschlechts, die auf
einander warten. Es gibt da besondere Typen: Der Stotzer, steif
und unbeweglich an den Regenschirm gelehnt, unbeflümmelt um

das Gewühl rechts und links, der Sanguiniker, ungeduldig, beweg-
lich, keinen Augenblick in Ruhe, mit jeder Minute stärker in Wal-
lung kommend und so schließlich fluchend, bis sich kein Antlitz plötz-
lich verklärt und das Fluchwort auf den Lippen sich in ein herzliches
Begrüßungswort ausdrückt. Da sich in Berlin viele Menschen sehr
ähnlich sehen und mitunter auch fast gleiche Anzüge haben — denn
die großen Warenhäuser sind ja die Hauptbekleidungsanstalten —
so ist es notwendig, Unterscheidungsmerkmale zu betonen. Also
wimmelt es von weißen und roten Netzen, von kleinen Hefenrosen,
ja sogar Lilien und Tulpen zieren manches Knöpfloch, oder einen
sonst absichtlich schmucklos gehaltenen Mädchenhut. Gerät man
dann als Unbeteiligter und Uninteressierter in diesen Ameisenhaufen,
so schwirrt einem oft der Ruf entgegen: „Entlich! — da bist du ja!“
und eine Hand streckt sich nach einem aus — und wenn man sich
dann verwundert umdreht, dann stellt sich die übliche Verwechslung
heraus. Ich habe übrigens bemerkt, daß manche aus Methode ver-
wechseln. Es ist eine ganz besondere Klasse, über die weiter nichts
gelagt werden soll. Indessen rückt die Normaluhr pünktlich ihre
Zeit rückwärts vor, unbeflümmelt, wie lange einer wartet, ob er
schon ungeduldig ist oder sie, ob überhaupt das Warten hier noch
einen Zweck hat. Oft wird die gute Uhr beschuldigt, falsch zu gehen,
besonders dann, wenn der „Er“ und die „Sie“ sich aus diesem oder
jenem Grunde verspätet haben. Sie hört dann diese Vorwürfe an,
ohne auch nur mit dem Zeiger zu zucken. Sie ist das schon gewöhnt
und nimmt das nicht weiter abel.

Bisweilen erlebt man auch fonderbare Dinge. So, wenn eine
gute Weile her ein kleines Mädchen mit brennender Erwartung, ja
fast schon verzweifelt um die gute Uhr herumläuft, und wenn sich
dann plötzlich das Gesicht freudestrahlend auflöst... Aber der
betreffende junge Mann, der vielleicht schon ganz im Orange der
Geschäfte seine Verabredung vergessen hatte, ist in Begleitung einer
anderen. Ein kurzer Blick, er entsinnt sich, erschrickt, wendet das
Gesicht jäh zur Seite und gerät seine Begleiterin schweigend in eine
andere Richtung. Dann steht das kleine Ding da, nicht recht fassend,
was eigentlich vorgegangen ist, und doch ahnend. Es gibt eben so
winzige Tragiken, die weiter nicht auffallen oder im Lärm und
Getriebe der Großstadt unbemerkt vor sich gehen. Hans v. Tann.

Führen nicht in der Lage ist und sich auf das Notwendigste beschränken muß. Im Ausbau begriffen sind zurzeit die Wasserkräfte an der Ybbs, an der Mur, an der Traun, in Tirol und in Salzburg zum Zwecke der Stromversorgung des Industriegebietes.

Die Industrie ist im wesentlichen von zwei Faktoren abhängig, von der Valuta und der Arbeiterfrage. Jede Verschlechterung der eigenen Währung bringt (ganz wie bei uns) verstärkte Tätigkeit. Seit etwa drei bis vier Monaten ist der Geschäftsgang wieder lebhafter.

Die Lokomotiv-Industrie war bisher stark für Polen beschäftigt. Infolge der Errichtung eigener Lokomotivfabriken und der Finanzierung der Geldverhältnisse in Polen sind in der letzten Zeit die Bestellungen von dort ausgeblieben. Ebenso liegen die Dinge im Export nach Jugoslawien; man hält auch von dort aus gleichen Gründen mit Aufträgen zurück.

Sehr erheblich ist die Automobilindustrie. Sie ist zurzeit außerordentlich lebhaft beschäftigt.

Die Textilindustrie, die über etwa 1/2 Million Spindeln verfügt, ist weniger von der Währungsstellung abhängig, da sie ein großes inneres Absatzgebiet hat. Auch hier flatter Geschäftsgang.

Der Brauereibetrieb hat infolge der Steigerung der Preise für böhmische und deutsche Biere sehr guten Inlandsabsatz.

Die Eisenindustrie, in der Hugo Stinnes durch Beteiligung an der Alpinen Montan-Gesellschaft maßgeblichen Einfluß gewonnen hat, muß im Kompensationswege gegen Ruß den größten Teil ihrer Produktion an die Tschchoslowakei abgeben. Daneben ist Hauptgebiet der Balkan. Die Beschäftigung ist gut.

Der Ausbau der Wasserkräfte bringt der elektrotechnischen Industrie reichlich Aufträge.

Die Gold- und Juwelenindustrie trägt stark spekulativen Charakter. Wien versorgt mit Prag fast die ganze alte Monarchie auf diesem Gebiet.

Die Möbelindustrie ist im wesentlichen auf Auslandskäufe angewiesen und dementsprechend von der Valuta besonders abhängig.

Das Kunstgewerbe hat internationalen Ruf und wird ihm zu bewahren wissen. Das gleiche gilt von der Lederwarenindustrie.

Die Papierindustrie hat etwa zwei Drittel der Vorkriegserzeugung erreicht.

Stark bestimmend auf den Gang der österreichischen Industrie wirken die sozialpolitischen Umwälzungen ein. Der Rückgang der Arbeitslosenzahlen (Ende Mai 38 568 — Ende Juni 33 731) zeigt den Bedarf der Industrie an Arbeitskräften.

Die Arbeiter selbst werden im wesentlichen nach dem Index, den in bestimmten Zeiträumen festgesetzt wird, entlohnt. Am 15. Juli wurde die neue Indexziffer bekanntgegeben, die eine Erhöhung von 41 Prozent aufweist. Es müssen also fast in allen Industrien die Löhne um 41 Prozent erhöht werden. Durch dieses automatische Herausheben wird der Arbeiter an seiner Leistung und am Stande seines Unternehmens desinteressiert. Hinzu kommt ein Gesetz über die Erhaltung des Arbeiterstandes in den gewerblichen Betrieben, das den Unternehmern die freie Hand in ihren Betrieben nimmt und die Kalkulation wesentlich erschwert.

Andererseits ist mit der Durchführung der Umwälzungen von sozialen Gesetzen ein Heer von Beamten beurlaubt, die der produktiven Arbeit entzogen sind.

Durch diese Maßnahmen ist eine gewisse Bürokratisierung der österreichischen Industrie erfolgt, die Entwicklungsmöglichkeiten des Einzelnen sind stark eingegrenzt. So ist auch zu erklären, daß nur, was die Akkordarbeit anlangt, die Arbeitsleistung des Arbeiters in Oesterreich den Vorkriegsstandard erreicht hat, daß aber die Arbeitsleistung der Stundenarbeiter um etwa 30 Prozent hinter diesem Standard zurückbleibt.

Einige Beispiele: ein Bäckergehilfe bezieht, auf das Jahr umgerechnet, ein Einkommen von 4 1/2 Millionen, ein Metallarbeiter ein solches von 5 bis 6 Millionen Kronen (noch vor dem Inkrafttreten des neuen Index).

Ein Kuriosum: An einem Fabrikator, an einem gewerblichen Betrieb und an einem offenen Laden der inneren Stadt ist folgendes Plakat zu lesen: Wegen Urlaubs des Personals geschlossen.

Hersford und Minden-Ravensberg

Die Erde ist ein Himmel, wenn man Frieden sucht, recht tut und wenig wünscht. Bestaunt.

31. Juli.

Was ist Idealismus?

Von Alfred Briese, Frankfurt a. M.

Idealismus ist der Glaube an Ideen. Ideen sind Mächte des Gedankens, sind geistige Kräfte. Man kann sie nicht mit Händen greifen, nicht mit Augen sehen. Es ist mit allem Geistigen so: du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, woher es kommt und wohin es fährt.

Das Geistige ist der Gegensatz zu dem Stofflichen, Sinnlichen, Nüchternen. Der Idealismus fragt nicht nach Schaden oder Gefahr, nach Tod noch Leibel, er will nur das eine: das Wahre, das zugleich gut und schön ist. Der Idealismus kann nicht leben ohne Glauben an das Ewig-Dauernde, ohne Hoffnung auf die Zukunft, ohne Liebe zu Gott, Natur, Kunst und zu einem Menschentum, das in des eigenen Volkes Vollendung seine Gipfelform finden soll.

Idealismus ist Stolz und Demut zugleich. Stolz auf die Gaben und Aufgaben, die dem Volke von der Vorsehung verliehen wurden. Stolz auf eine Geschichte geistigen und sittlichen, kriegerischen und wirtschaftlichen Heldentums. Demut vor der Größe des Wollens und der Höhe der Ziele. Idealismus ist Kraft, ist Mut, ist Zuversicht, ist Gottesgewißheit.

In Gottesgewißheit aber wurzelt alles, was das Menschenherz fest und sicher und stark macht. Idealismus ist

der Flug zu den ewigen Sternen am Himmel eines geistgenährten und geistgerichteten Lebens. Idealismus ist Weltüberwindung, ist Sieg im Reich des Ewigen.

h3. Das 90. Stiftungsfest der Hersforder Schützengesellschaft wurde am Sonnabend mit einem prächtigen Festzug eingeleitet. In den Straßen der Stadt grüßten Götter die Teilnehmer und zahlreiche Festgäste fanden sich schon zum großen Zapfenstech ein. In später Abendstunde bewegte sich der Festzug des Bataillons durch die Straßen zum Rathausplatz, woselbst Stadthauptmann Ochs auf eine Ansprache des Majors Mumpelow mit freundlichen Worten erwiderte, hervorhebend, daß Bürgerinn und Bürger eintracht stets das Leitmotiv der Schützengesellschaft bleiben möchte. Am Hause des Majors Mumpelow hielt Hauptmann Schierbaum eine Ansprache, in welcher er der mehr als 15jährigen Zugehörigkeit des Majors zum Bataillon gedachte und seine Verdienste um die Schützengesellschaft Hersford hervorhob. Der Major erwiderte, es sei ihm eine Freude, zu sehen, daß das Bataillon ohne besondere Aufforderung so zahlreich angetreten sei; er gab dem Wunsch Ausdruck, daß dies treue Zusammenhalten auch in Zukunft so bleiben möchte. Dann bewegte sich der Zug zum Hause des Königs, Herrn Kattenbraker, wo Oberleutnant Otto Menge etwa folgende Worte an den König richtete: Das Bataillon nahe sich dem König, um seinen Dank für die gütigen Regierungen auszusprechen. Unter seiner Regierungzeit habe der Gedanke von Bürgerfriede und -einheit feste Wurzel gefaßt, nur unter dieser Devotion könne der deutsche Volksskörper gedeihen. Mit Milde und Gerechtigkeit haben Ew. Majestät sich mit königlicher Würde für das Wohl-ergehen des Schützenwesens eingesetzt. Daß es Ew. Majestät und dem Vater vereinigten Bemühungen bisher nicht gelang, dem Volke billige Lebensmittel und Kohlen sowie Steuerfreiheit zu verschaffen, ist leider nicht zu verschweigen! Nach Beendigung der Regierungzeit eines regierenden Hauptes wird die Geschichte nach den hervorragenden Taten und Charaktereigenschaften den Weinamen bestimmen. Die Nachwelt wird Ew. Majestät sicher den Namen „Der Gutmütige“ zuerleihen. Mögen Ew. Majestät sich noch lange Jahre bester Gesundheit erfreuen und die Regierungzeit stets eine liebe Erinnerung bleiben. Ich fordere die Kameraden auf, das ganze Schützenbataillon, mit mir einzustimmen: Unser König, Ew. Majestät Theodor der Erste, der Gutmütige, lebe hoch! Nach dieser humorgewürzten Huldigung begab sich die Schützengesellschaft unter klingendem Spiel zum Wohnhaus der Königin Frau von Rath, der Königin Luise in der Kurfürstenstraße, woselbst der Hauptmann der Fahnenkompanie, Herr Stuke, eine Ansprache hielt: Wiederum steht die Hersforder Schützengesellschaft am Vorabend einer Jubelfeier; stiller als die letzte vor 15 Jahren zieht sie ins Land und von vielen Seiten wird sie als überflüssig betrachtet. Trotz-allem betrachten wir unsere Schützenfeste so, wie unsere Väter an ihnen gehalten haben unter dem Motto „schwarz-weiß-grün“. Gemeinnut hat die Schützengesellschaft ins Leben gerufen, Bürgergerechtigkeit und Bürgerstolz hat sie gepflegt, fernab von jedem Dünkel und jeder Eigenbrödel hat sie ihre sorgenlosen Feste gefeiert. Niemand zu Liebe, niemand zu Verle, so soll es auch in diesem Jahre wieder sein, und so scharen wir uns um unsere liebevollende Königin! Möge sie eine gute Vorbildung sein für das Jahrgesetz, das wir jetzt beginnen. Für heute lassen Sie uns, werde Schützenbrüder, unserer Schirmherrin huldigen und ihr Dank sagen für den Schutz, für die Treue, die sie im ganzen Jahre der Schützenlade bewiesen hat. Mit einem Hoch auf die Königin schloß der Redner. Ihm antwortete Herr v. Rath, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß der alte Hersforder Bürgerinn seine lebende Kraft behalten möge, die sich in den Veranstaltungen der Schützengesellschaft verkörpert. Nur die Liebe und Treue zum Vaterlande werde das deutsche Volk retten, aber auch nur dann, wenn es einig sei. Mit solchen Gedanken rüsten die einzelnen Kompanien in ihre Quartiere ab. Am Sonntag, morgen grühte eine herrliche Julisonne die Schützen, als gegen 7 Uhr die Revue zum Ausdruck rief. Bei den führenden Herren des Bataillons mußte die Kapelle unter der Leitung des Herrn Koss, die auch den Herren vom Verwaltungsrat ein Ständchen brachte. Um 1 Uhr empfing der festgebende Verein die auswärtigen Schützen im Hotel Rhode, woselbst eine Abordnung des Egerer Schützenvereins in Stärke von etwa vierzig Mann eintraf, die sich in den Festzug, der sich nachmittags durch die Straßen der Stadt zum Schützenberge bewegte, einreichte. Auf dem Alten Markte nahmen die einzelnen Kompanien Aufstellung, welche der Major Mumpelow mit weithin schallender Stimme befehligte. Gleich nach 3 Uhr fuhr das Königspaar in Anwesenheit des Obersten Herrn Bod vor das Bataillon, worauf die vierte Kompanie die Fahne und den Adler herbeibrachte unter den Klängen des Präzisionsmarsches. Dann kommandierte der Major „Achtung! Das Gewehr über! Parade — Marsch!“ Das Bataillon zog hierauf an dem Hofstaat vorbei und begab sich nach einem Marsch durch die Straßen nach dem Schützenhofe. Hier entwickelte sich bald das bekannte Leben und Treiben eines Volksfestes, an dem Hunderte und Überhundert teilnahmen. Unter den zahlreichen Gästen des Bataillons sah man u. a. auch Herrn Ersten Bürgermeister Smeier. Um 7 Uhr fand die Königsprozession durch den Garten statt. Um 11 Uhr erfolgte der Rückmarsch zur Stadt und zwar unter so zahlreicher Beteiligung wie kaum zuvor. Der heutige Montag bringt das Königsschießen.

h3. Hinrichtung des Bürgermeistersmörders Siefert. Aus Mannheim wird uns berichtet: Der Mörder der beiden Bürgermeister Ruffe und Werner, der Schlosser Leonhard Siefert, ist Sonnabend früh im Zuchthaus zu Bruchsal hingerichtet worden. Das badische Staatsministerium hat von seinem Recht der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht. Dies wurde Siefert am Donnerstag im Zuchthaus nach der vorgeschriebenen amtlichen Formel mitgeteilt. Am Freitag empfing er die Besuche seiner Verwandten, sowie den seines Verteidigers. Vor seiner Hinrichtung erbat Siefert das Wort und beteuerte nochmals seine Unschuld. Während er vor das Fallbeil geführt wurde, sprach er fast ununterbrochen weiter. Um 4.23 Uhr fiel sein Haupt. Mit dieser Hinrichtung hat die schauerliche Bluttat, die größtes Aufsehen erregt hat, ihre Sühne gefunden.

h3. Berechtigte Warnung. Die Schneiderzwangsinnung Hersford hat in unserer Zeitung an das Stoffkaufende Publikum eine Warnung erlassen, in welcher auf die hausierenden, schwer kontrollierbaren Händler hingewiesen wird, die oftmals die Käufer überbieten. Es ist dringend ratsam, daß sich das Publikum von ortseingetragenen Schneidermeistern sachmännlich beraten läßt. Für alle bodenständigen, brüchlichen Schneidermeister ist und bleibt es Ehrenpflicht und ein Gebot der Klugheit, ihren Kundenkreis durch beste Ware zufriedenzustellen und ihn vor Ueberbieten zu bewahren.

h3. Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 16. bis 22. Juli wurden im Reg.-Bezirk Minden 88 Fälle ansteckender Krankheiten aus 21 Orten gemeldet: 6 Erkrankungen an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Kindbettfieber, 13 Todesfälle an Tuberkulose, 4 Erkrankungen an Scharlach, 5 Erkrankungen an Unterleibstypus, 4 Erkrankungen

und 1 Todesfall an Ruhr, je 1 Erkrankung an Wurstvergiftung und Paratyphus. Auf den Stadtkreis Hersford entfielen 1 Todesfall an Tuberkulose, je 4 Erkrankungen an Scharlach und Unterleibstypus; auf den Landkreis Hersford an Diphtherie 1 Erkrankung in Bischofs-hagen, an Tuberkulose 1 Todesfall in Schweicheln, an Unterleibstypus 1 Erkrankung in Gohfeld, an Wurstvergiftung 1 Erkrankung in Oldinghausen. Die Kreise Sübbecke und Halle blieben frei von Krankheiten.

h3. Invalidenrente. Vom 1. August ab erhalten die Empfänger einer Invaliden-, Kranken-, Alters-, Witwen- und Witwenkrankenrente monatlich 200 M., die Empfänger einer Waisenrente für jedes Kind 100 M. monatlich mehr.

h3. Erfolgreiche Ausflüge für Jäger ergeben sich in der Ende August beginnenden Reibhühnerjagd. Infolge des trockenen Frühlings sind die Vögel sehr stark und die Küken erscheinen vielfach schon beinahe ausgewachsen. Von der bevorstehenden Hasenjagd lauten die Berichte dagegen trübe. Der strenge Winter, der sich bis weit in den Frühling hinein zog, hat unter den Hasen einen großen Schaden angerichtet; es wird also kaum viel zu holen sein.

h3. Was die Berliner Zeitungen kosten. Die vor mehreren Wochen neu einsehende Marktentwertung und das dadurch bedingte weitere scharfe Anziehen aller Preise haben die Zeitungsverleger in Berlin und im Reich vor die Notwendigkeit gestellt, eine erhebliche Erhöhung der Bezugspreise ihrer Zeitungen und Zeitschriften vorzunehmen. Der Papierpreis ist um 100 Proz. gestiegen, die Druckpreise um 40 Prozent. Sämtliche Berliner Blätter haben ihre Bezugspreise für den Monat August wesentlich erhöht. Für September sind weitere Erhöhungen in Aussicht gestellt. Es kosten im August: „Börse-Courier“ 100 Mark, „Berliner Tageblatt“ 90 Mark, „Deutsche Tageszeitung“ und „Tägliche Rundschau“ 75 Mark, „Totalanzeiger“ 70 Mark, „Vossische Zeitung“ 65 Mark, „Vorwärts“ 60 Mark, „Freiheit“ (einmal täglich) 48 Mark, „Morgenpost“ (einmal täglich) 43 Mark.

h3. Die verregneten Ferien. Der Juli, unser wichtigster Reise- und Ferienmonat, steht nun schon so nahe vor seinem Ende, daß man ihm getrost seine Zensur erteilen darf, selbst für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß seine letzten Tage ein freundlicheres Gesicht aufweisen sollten. Er war, kurz gesagt, in seinen beiden letzten Dritteln scheußlich; gerade mit dem Ferienbeginn fing die Regenzeit an, die heute noch fortdauert und vielleicht — wer vermag das jetzt schon mit Bestimmtheit zu sagen! — noch lange Wochen, bis in den Herbst hinein fortdauern wird. Sichere — wirklich sichere — Anzeichen dafür gibt es nicht; aber es gibt Erfahrungsgrundlagen. Vergleiche mit früheren, ähnlichen Jahren, und was man daraus ableiten kann, das klingt, Gott sei's ge-klagt, wenig erbaulich. In der D. M. Z. lesen wir darüber folgendes: Wir hatten diesmal nämlich wieder einmal ein Jahr ohne Frühling, in dem uns — allerdings nach sehr ausgedehntem Nachwinter — Hochsommerhitz schon im Mai (wenn auch erst in der letzten Monatswoche) überfiel. Nur am 6. Juli war es in Deutschland stellenweise etwa ebenso warm wie in den Tagen vom 23. und 24. Mai; damals wurden vielfach 35 Grad Celsius, in Schwerin 36 Grad Celsius erreicht, ein Wert, der am 6. Juli nur zu Frankfurt a. O. und Grünberg i. Schl. mit dem diesjährigen deutschen Temperaturmaximum von 37 Grad Celsius überschritten worden ist. Daß eine so hohe Temperatur in diesem Sommer noch einmal vorkommen wird, ist höchst unwahrscheinlich; denn — und das ist das Betrübenste — solche Sommer wie der gegenwärtige, die sehr frühzeitige große Hitze bringen, verregnen während der eigentlichen Hochsommermonate Juli und August fast immer, und erst zu Anfang des Herbstes pflegt sich in solchen Jahren das Wetter wieder beständiger zu gestalten. Die Witterungsgeschichte weist uns eine ganze Reihe solcher Sommer nach; man denke nur an 1913 (Ende April schon Hundstagshitze) und dafür den ganzen Sommer hindurch nachhalt) oder an 1910, als vier sehr warmen Frühlingssomern, die Mitte Juni endeten, ununterbrochener Sommerregen folgte. Und gar erst der Sommer 1907 mit seinen katastrophalen Landregen und Gewittergüssen, die hier im Juli die noch nie bis dahin beobachtete Monatsniederschlagsmenge von 230 Millimetern ergaben. Das sind höchst üble Vorbilder unseres diesjährigen Sommers, der uns seine unfreundlichste Seite vielleicht noch gar nicht gezeigt hat. Wer weiß, was der August noch in seinem Schoße bergen mag! Glücklicherweise gibt es aber einen Trost: gerade mit dem Wetter kommt's oft anders, als man denkt. Die Meteorologen, denen schöne Tage auch lieber sind als nachkalte, sind sich ihrer begrenzten Erkenntnis auf diesem Gebiet wohl bewußt, und sie unterlassen es deshalb auch nie, zu betonen, daß nach dem derzeitigen Stand des meteorologischen Wissens Prognosen auf längere Fristen hinaus nur den Wert von Wahrscheinlichkeitsberechnungen haben. Die Wetterkundigen sind auch durchaus nicht recht haberschisch und legen keinen Wert darauf, daß das von ihnen als wahrscheinlich bezeichnete schlechte Wetter nun auch wirklich eintritt. Nur das Laienpublikum verlangt meist Unmögliches von der Meteorologie, anstatt darüber Genug-tuung zu empfinden, daß die Witterungsgestaltung auf 1 bis 3 Tage hinaus immerhin schon mit bemerkenswerter Treffsicherheit von den Meteorologen vorausgesagt wird. Der Prozentfuß völliger Fehlsprognosen ist nämlich sehr gering. Und wenn man deshalb im Augenblick auch sagen darf, daß mit größter Wahrscheinlichkeit die Witterung bis zum Beginn der nächsten Woche kühl und regnerisch sein wird, so muß man für weiter hinaus doch die Unmöglichkeit zugeben, mit Gewißheit die Witterungsgestaltung voraus-zusagen. Die Wahrscheinlichkeit spricht, wie gesagt, für Fort-dauern schlechten Wetters; aber auf keinem anderen Gebiete wird eben das Unwahrscheinliche so oft Ereignis wie bei der Witterung.

h3. Innenminister Sebering und die Kriegervereine. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, den Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft und des Preussischen Landeskriegerverbandes macht in einem Rundschreiben an die Landes-, Provinzial- und Kriegerverbände Mitteilung von einer Unterredung, die der Präsident, Generaloberst v. Heeringen, am 7. d. M. mit dem preussischen Mi-

nister des Innern v. Heeringen über die Aus-gang der Aus-ung des pr-uffen des-aterlande gu-er Minister-tätigkeit der-aterländische-ischen Neutra-häuferrunde-vertretenen G-trauen. Es h-ä die ausgespro-gebildet, die-Kriegerverei-nalgefunnte-Bevölkerung-Kriegerverei-ne die Feiern der-nen Räumern-als Maßregel-in deren Inter-vorläufig auf-tember dieses- können. L-öffentliche Dr-ken, und er n-jenden, durch-schlossenen R-attfinden, er-ches Innern ist-nach in nur z-zur Erörterung-heiten der er-f-gänglichen-ajunsmäßige-men stattfind-

p. Das Bl-Pl a n z e n f- Die zahlreic-eben (ob Vor-den von den-und künstlich-bewertet. Na-ter zu einer g-folgenden Ver-tor 1; Blättne-Baade, Waltg-Börnte, Anna-fuchs, Stüber-mann, Unter-Bansmann, G-Hollen, Westl-ler, Rübberth-Hollandsstr. 16;-Unter den Bin-nessing, Herma-Mühlenthor, Gmst Nolting-Linden 9; Gri-der Linden 25;-Mothoferstr. 3;-Schwade, Gol-Stadte, Holla-meier, Sachs-Arnold Wedd-straße 28. So-schmuckwettbe-Möge der Wei-mögen die Lei-

p. Die S-Reihe von Pe-bracht und Fe-Erastaten fin-Schützengoss-feldern an S-werken auf P-Preisidentalle-

Zwei Tag-an. Es war-Josef im Arn-„Ich ge-fagt, ich fam-grabn wird-naus wirt-is so gut sei-Christian-Er nahm-Kapf hinaus-ichon seit er-Gehen noch in-Ms die Baje-große Schacht-um Tag wov-Schlitten und-Zum erstenm-lasernen Rei-ligte, auf den-den Lenz an,-Herrn betrach-wird, ist die J-Ms der-heller Tag, J-

als man
leber find
auf die
halb auch
der mete
isten hin
nungen
cht recht
un ihnen
ngt meist
Genuß
ng auf l
nswerten
gt wird.
sehr ge
sagen
rung bis
risch sein
öglichkeit
voraus
für Fort
Gebiete
wie bei

p. Die **Strassenpolizeibestimmungen** haben wiederum eine Reihe von Personen übertreten. Sie sind zur Anzeige gebracht und sehen nimmlich ihrer Bestrafung entgegen. Die Straftaten sind u. a.: Nichtreinigung der Bürgersteige und Strassengassen, Unterlassung der Anbringung von Namensschildern an Wagen, Aufstellung von unbespannten Fuhrwerken auf Strassen ohne polizeiliche Erlaubnis, unnötiges Peitschenthrallen, zu schnelles Tempo von Kraftwagen, un-

Bonn. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß mit den Stimmen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten zwei Stände des Rheinufers Rathenau- und Erzbergerufer, den Kaiser Friedrichsplatz Friedensplatz, die Magistraße Karl Marx-Straße und den Bonner Tal-Weg Karl Legien-Straße zu nennen.

	30 Juli	29 Juli
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief
Russische Reichsbank 100 Rbl.	23620,40	23670 90
Präfil-Katzen 100 Rbl.	4719,05	4730,95
Belgische 100 Fr.	10439,90	10163,11
Niederlande 100 Rr.	13093,65	13065,65
Schweden 100 Rr.	15839,15	15889 86
Dänemark 100 Rr.	1258,40	1281 90
Frankreich 100 Francs	2771,60	2773,50
Italien 100 Lire	2701,60	2703,40
London 1 Pf. Sterl.	605,24	608,76
New York 1 Dollar	5013,70	5028,90
Paris 100 Francs	16110,45	16169,55
Schweiz 100 Francs	9463,15	9483,85
Spanien 100 Pef.	1407,1	1447,1
Brag/Deutsch-Österreich abgeh.	1423,20	1433,80
Dio. 100 Rr.	31,46	31,54
Ungarn 100 Rr.	222,80	222,80
Brasilien 1 Pef.	867,50	868,50
Argentinien 100 Lira	—	—
Japan 100 Yen	—	—
Siam 1 Baht	—	—

Als der Schlitten vor dem Schulzenhof hielt, war es heller Tag. Im Hausplatz stand der Sarg aufgebahrt, rechts

Ohne anzuklopfen, öffnete sie die Thüre zu dem Zimmer, aus dem sie mit dem Christian vor zwei Tagen, hart und unerbittlich, fortgewiesen worden war. An der Kommode, über der an der Wand das Bild der Toten hing, saß der Schulzenbauer, den Kopf in die Hände gestützt. In der dunkelsten Ecke des Zimmers lag der Kranz. Nur einzelne Köpfe schauten noch unverseht zwischen den Blättern hervor.

Gedankenvoll sah der Schulzenbauer dem spielenden Kinde zu. Zum erstenmal beobachtete er das rothge Gesichtchen genauer. Dann schlug er das große Photographiealbum auseinander, das auf der Kommode lag. Gleich auf der ersten Seite war das Bild eines spielenden Kindes. Es hatte eine Puppe im Arm, der es die widerspenstigen Haare aus der Stirn kämte. Der Schulzenbauer betrachtete lange das Bild, dann wieder den kleinen Josef, dann wieder das Bild. — und auf einmal hob er den Kleinen auf den Arm und küßte ihn auf den Mund. In sprachlosem Erstaunen sah die Base zu.

Der Wert der Mark in Pfennig.

	29. Juli	28. Juli		29. Juli	28. Juli
Holland	0,71	0,80	London	0,76	0,88
Belgien	1,71	1,87	Amsterdam	0,69	0,76
Norwegen	1,08	1,20	Paris	1,61	1,74
Dänemark	0,86	0,96	Schweden	0,70	0,77
Schweden	0,70	0,79	Spanien	0,85	0,95
Italien	2,92	3,20			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Anszahlung.

Preiserhöhung für Stidstoffdinger. Die am 1. August eintretende Erhöhung der Kohlenpreise hat eine entsprechende Erhöhung der Stidstoffpreise zur Folge. Die neuen Preise für Stidstoffdinger sind für die nächsten Monate voll in Anspruch genommen. Die festigen Schwankungen auf dem Baumvollmarkt erschweren die Disposition in der Wäscheindustrie außerordentlich. Die Stoffpreise haben sich innerhalb des letzten Monats um etwa 50 Proz. erhöht. In ähnlicher Weise sind die übrigen Materialien, Betriebskosten und Löhne gestiegen. Diese Teuerung erfordert die Inbetriebnahme bedeutender Kapitalien und verschärft die Geldknappheit. Die Nachfrage nach Wäschegegenständen ist andauernd sehr stark und übersteigt das Angebot und die Lieferfähigkeit der Industrie bei weitem. Angesichts des lange zurückgehaltenen Bedarfs macht sich das Bedürfnis nach Erneuerung der Wäschebestände in Verbraucherkreisen immer mehr geltend. Man kann trotz der hohen Preise vielfach eine Bevorzugung der besseren Qualitäten beobachten; hierin kommt das Bestreben zur Anschaffung von Gebrauchsgegenständen von dauerndem Wert zur Geltung. Die Teuerung geht mit Preissteigerungen weiter. So wurde z. B. in der letzten Hauptversammlung der Berliner Wäscheindustrie vom. Gebr. Hiltner M. G. mitgeteilt, daß der Fabrikpreis für ein Duzend Herrentragen sich jetzt auf etwa

Geschäftslage in der Wäscheindustrie.

Die Währungsverschlechterung hat auch in der Wäscheindustrie zu einer starken Steigerung des Beschäftigungsgrades geführt. Die Betriebe sind für die nächsten Monate voll in Anspruch genommen. Die festigen Schwankungen auf dem Baumvollmarkt erschweren die Disposition in der Wäscheindustrie außerordentlich. Die Stoffpreise haben sich innerhalb des letzten Monats um etwa 50 Proz. erhöht. In ähnlicher Weise sind die übrigen Materialien, Betriebskosten und Löhne gestiegen. Diese Teuerung erfordert die Inbetriebnahme bedeutender Kapitalien und verschärft die Geldknappheit. Die Nachfrage nach Wäschegegenständen ist andauernd sehr stark und übersteigt das Angebot und die Lieferfähigkeit der Industrie bei weitem. Angesichts des lange zurückgehaltenen Bedarfs macht sich das Bedürfnis nach Erneuerung der Wäschebestände in Verbraucherkreisen immer mehr geltend. Man kann trotz der hohen Preise vielfach eine Bevorzugung der besseren Qualitäten beobachten; hierin kommt das Bestreben zur Anschaffung von Gebrauchsgegenständen von dauerndem Wert zur Geltung. Die Teuerung geht mit Preissteigerungen weiter. So wurde z. B. in der letzten Hauptversammlung der Berliner Wäscheindustrie vom. Gebr. Hiltner M. G. mitgeteilt, daß der Fabrikpreis für ein Duzend Herrentragen sich jetzt auf etwa

1000 M stellt, also auf weit über das Hundertfache. Angesichts dieser gewaltigen Preisveränderungen, die insbesondere auch in den Preisvorbehalten der Webereien zum Ausdruck kommen, ist das Risiko in der Wäscheindustrie außerordentlich gewachsen. Dementsprechend ist auch der Preisvorbehalt in dem Konditionsabkommen des Verbandes Deutscher Herrenwäschefabrikanten mit dem Reichsbund des Textileinzelhandels vor kurzem abgeändert worden. Demnach sollen Aufträge zwar grundsätzlich nicht freibleibend, sondern zu festen Bedingungen aufgenommen werden. Bei Anwendung des in den Verkaufs- und Lieferungsbedingungen enthaltenen Preisvorbehalts sind jedoch die Mitglieder des Verbandes Deutscher Herrenwäschefabrikanten berechtigt, für den Fall, daß sich nach Erteilung des Auftrages die Löhne im eigenen Betriebe des Herrenwäschefabrikanten auf Grund tariflicher Abmachungen erhöhen, die Preise der verkauften Waren um die tatsächlichen Nettomehrbeträge zu erhöhen. Das zwischen dem Einzelhandel und der Herrenwäscheindustrie bestehende Konditionsabkommen ist von seiten der Webereien zum 1. Oktober gekündigt worden. Verhandlungen über eine Neufassung der Vereinbarungen sollen demnächst beginnen.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Tagesordnung

zu der am
Freitag, den 4. August 1922
stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betreffend:
 - a) Aenderung des Ortsstatuts, betr. die Wahrung des Hausrechts.
 - b) Aenderung des § 4 des Ortsstatuts, betr. Übernahme der Straßenreinigung durch die städt. Verwaltung.

- c) Aenderung der Fluchtlinie der Verbindung der Zimmerstraße mit der Unterführung „Im kleinen Felde“.
- d) Bewilligung von 25 000 M für Neueindeckung des Daches der alten Gasanstalt.
- e) Bewilligung von 30 000 M für Herstellung eines Entwässerungskanal der kath. Bürgerschule.
- f) Bewilligung von Mitteln für die Instandsetzung des Kessels in der städt. Badeanstalt.
- g) Nachbewilligung von 300 000 M für das diesjährige Programm der Instandsetzung der chaussierten Straßen.
- h) Aenderung der Bedingungen für die Herstellung der Leitungen und Entnahme von Gas, Wasser und Elektrizität.
- i) Ordnung über die Erhebung von Standgeldern an den Wochen-, Jahr- und Viehmärkten, sowie für Benutzung öffentlicher Straßen und Plätze, an sonstigen Tagen in der Stadt Herford.
- j) Erhöhung der Entschädigung für die Bespannung des Kranken- und Gefangenentransportwagens.
- k) Erhöhung der Gebühr für die Benutzung des Gefangenentransportwagens.
- l) Aufhebung der Ordnung, betr. die Erhebung eines Zuschlages zur Gemeindevorteilungsteuer.
- m) Bewilligung von Mitteln für die Verlegung der elektrischen Lichtleitung des Spritzenhauses in Kupfer auf Rollen.
- n) Beschl. für die Instandsetzung der Vorgarteneinfriedigung des Altertumsmuseums.
- o) Erhöhung der Entschädigung für die Reinigung der Fortbildungsschulräume.
- p) Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter für den Monat Juli 1922.
- q) Erhöhung der Löhne der Rathausputzfrauen.
- r) Erhöhung der Ausgleichszuschläge zu den Gehältern der Beamten, Angestellten und Lehrpersonen ab 1. Juli 1922.
- s) Nachbewilligung von Mitteln für den Ankauf von Zementrohren für den Kanal Bielefelderstraße.
- t) Einrichtung von Korrektorenstellen an den hiesigen Bürgerschulen.
- u) Aufhebung einer Verwaltungssekretärstelle.
- v) Abnahme der Rechnung der Gymnasialkasse für das Rechnungsjahr 1920.
- w) Abnahme der Rathausneubaufassungsrechnung.

Herford, den 29. Juli 1922.
Der Stadtverordneten-Vorsteher,
Bese.



Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich und unerwartet in Bad Nauheim, wo er Heilung suchte, mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treuergebender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zigarrenfabrikant

Dietrich Gante

im fast vollendeten 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Beria Gante geb. Siebe, Ursula Gante, Wilhelm Gante, Irmgard Gante und Anverwandte.

Herford, den 29. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. August, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Nachruf.

Am 27. Juli verschied nach kurzem, schweren Leiden unser allverehrter Chef, der

Zigarrenfabrikant

Dietrich Gante.

Wir verehren in ihm einen allzeit entgegenkommenden und hilfsbereiten Vorgesetzten und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Herford, Detinghausen, 29. Juli 1922.

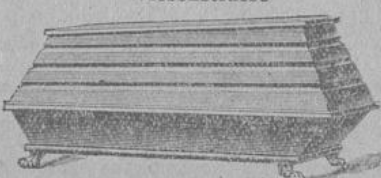
Die Angestellten und Arbeiter der Firma Gante & Schünhoff, Zigarrenfabriken.



Anzeigen

finden weitestte Verbreitung in der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Sargmagazin
Johannes Hoffmann, Herford
Wiesenstrasse



Bremer Zigarren-Fabrik sucht Filiale

für gute Formenarbeit. Angebote an
Heinrich Rehling, Tabakmüller
Bremen.

Energischer, zielbewusster junger Mann

der vollkommen mit der doppelten amerikanischen Buchführung vertraut und sicherer Rechner ist, von hiesigem Werk zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 7225 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Steinmeh-arbeiter

gesucht, welcher auch Schrift hauen kann.
Gottlieb Meyer,
Friedhofstraße 12.

Möbel-packer

für sofort in Dauerstellung als
Hausdiener
gesucht.
Hans Kaufeld
Möbelgroßhandlung
Bielefeld, Arnoldsstraße
Ecke Siechenmarschstraße.

Tüchtiger Zimmermann

als Platzmeister gesucht.
Angebote unter 7127 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Fleißiger, gewissenhafter Mann

der mit Pferden umgehen kann, für sofort gesucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Lehr-mädchen

für unsere Oberhemdenplätterei ein.
J. Elsbach & Co.
M. G.

Goldene Uhr

gefunden. Abzuholen bei
Frau Pögger,
Steinweg 10.

Dampf-Vulkanisier-Anstalt Carl Stumme

Johannisstr. 2 Herford Fernruf 399

Ausführung sämtlicher Reparaturen an Automobil-Motorrad- und Fahrrad-Decken und -Schläuchen in meiner modern eingerichteten Dampf-Vulkanisier-Anstalt.
Fachmännische Leitung.
Verwendung besten Materials.
Schonendste Behandlung.

Steinhäger
Weinbrand
Liköre



Großbrennereien
Herford u. Steinhagen i. W.

Zurück

Behandle vorwiegend
Innere-, Nerven- und Kinderkrankheiten.

Dr. Schmidt.

Verstärkter Dame sucht
möbliertes

B i m m e r

Gef. Angebote unter 7223 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Korbseffel

ganz neu, vorzüglich gepolstert, Gobelinbezug, ist zu verkaufen. Ankauf erteilt unter Nr. 7223 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sofas

Schlafzimmer, sowie Einzeimöbel

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie Kleider und Schuhen
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1188.

Klavier

zu kaufen gesucht.
Fritz Jürgens,
Bad Salzungen,
„Haus Renner“
Am Wellenfeld Nr. 2.

In Fällen unabh. licher Zustellung unseres Blattes bitten wir um direkte Benachrichtigung, da wir nur dann Abhilfe schaffen können. Wir sind ständig bestrebt, unsere Zeitung mit größter Pünktlichkeit in die Hände unserer Leser zu bringen, und bitten aus diesem Grunde um alsbaldige Benachrichtigung, wenn die Zeitung unregelmäßig zugestellt wird.



Weißer Roßberg

zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 7224.

Technikum Lemgo, Lippe

Höhere technische Lehranstalt.
Staatskommissar.

Bezugspreis 85.00
Zustellungspreis 85.00

Generalan

Nr. 17

Kritik

Der frühere...
vor kurzem aus...
der er angehört...
ist über seine B...
nationale Reich...
lichen Trennung...
Diese Bemühun...
hat sich in ihre...
rich erklärt un...
auenz gezogen...
Breslauer Blat...
begründet. In...
gierung gegen d...
Generalstabsch...
allen aber:

„Welche...
Deutschland...
in ihren R...
nicht nur d...
Gefahr sch...
nationale P...
Richtung i...
ligen Geis...
bestimmte...
Staatsbürg...
in unreflex...
lich in stud...
der Verh...
lichkeit de...
nationale...
ihre verfeh...
den übrige...
partei, in...
bleiben. C...
rechtzeitig...
der Redner...
gewirkt un...
Die Korre...
dieser Artikel...
Barricada-Lat...
„Erz...
auch trenn...
ches Aufst...
Charakter...
Es gehört...
ten, bemerkt...
jedermann die...
sagen, der sich...
seiner Taktik be...
ten haben dem...
Schätzung auch...
Reihen der De...
trat. Die De...
Dr. Dinginger...
gummen versta...
Rednertribüne...
besonders bel...
der großen po...
am zuletzt noch...
Weise zum Sch...
nan. Er war...

eines...
int...
erf...
Kr...
und...

Die Stellun...
dadurch eine...
Wache, an jeder...
Kaiser hatte...
Minister, und e...
Kaiser Wilhelm...
genau berichten...
der Marktpreise...
beiden das Gau...
Ankel schaffte de...
ersten Regierung...
etwas wissen un...
fügung hatte die...
deloren, und d...
die ihm von gr...